

Reisetagebuch

Eine Arbeits- und Ferienreise nach Albanien

26. Oktober – 3. November 2000

verfasst von Dr. Peter Krimmel
Vereinsvorsitzender
Albanienhilfe Democracy e.V. Stegen

Prolog: die letzten Tage waren wie schon so oft geprägt von Unsicherheiten und Improvisationen: Familie Ortlieb hatte von sich aus bei der OSZE in Gjirokaster angefragt, ob irgendwelche Hilfsgüter dringend von Nöten seien – der Hilferuf „**jaaaaaaaaaaaaaaaaah**“ ist eindeutig ! Kleidung und Hygieneartikel für das Waisenhaus und die Inhaftierten des Untersuchungsgefängnisses in Saranda sowie für die bei Gjirokaster in einem Lager hausenden Romas.

Daraufhin haben Ortliebs das Freiburger Lager bei den Maltesern gesichtet und einen alten Mannschaftsbus der Malteser erbeten. Herr Potempa (Auslandsreferent beim Malteser Hilfsdienst) hat diesen Bus in einer Nacht- und Nebel-Aktion von Sigmaringen nach Freiburg gebracht – er soll als Geschenk den Projekten für Jugendarbeit in Gjirokaster zum Transport von Waisenkindern und Jugendlichen dienen !

Doch oh je ! Der Meister von SBG signalisiert, dass dieses Fahrzeug nicht nur nicht TÜV-fähig sondern lebensgefährlich ist: sind doch die Bremsen defekt und eine Radaufhängung durchgerostet. Reparatur nicht lohnend ??

Also ein neuer Anlauf: Familie Ortlieb holt in der zweiten Nacht- und Nebel-Aktion einen weiteren Mannschaftswagen der Malteser aus Sigmaringen – dieses Fahrzeug wird uns leihweise zur Verfügung gestellt. So sind am Abreisetag alle an der Reise beteiligten durch die Reisevorbereitungen deutlich übermächtig: Ortliebs durch den Transport und die Beladung sowie Zollabfertigung des Malteser-Busses, ich selbst durch die Vorarbeiten in meiner Praxis und die organisatorische Begleitung der Reisevorbereitungen.

26. Oktober: der Abreisetag ist gleichzeitig der 70. Geburtstag meines Vaters ! Also fahren mein Albanischer Ziehsohn Edis, unser Albanischer Gast Gasment und ich am frühen Nachmittag nach der letzten Sprechstunde in der Praxis mit dem Passat in Richtung Bodensee los, um wenigstens kurzzeitig an der Geburtstagsfeier im Hause meines Bruders Jakob zusammen mit den vielen Enkelkindern dem Geburtstags-„Kind“ die Referenz zu erweisen. Es ist ein herrlich kunterbuntes Abendessen und der Jubilar genießt sein Geburtstagsfest offensichtlich – kann und darf er sich doch zu jedem von ihm selbst gewählten Zeitpunkt zurückziehen, wenn die Kindergesellschaft zu anstrengend wird.

Am Abend brechen wir Albanienreisenden gegen 22:30 Uhr auf – wegen Gasment müssen wir durch Österreich fahren, da sein Schengenvisum in der Schweiz nicht gültig ist. Die Fahrt durch die Nacht dauert lange – muss ich doch die ganze Wegstrecke alleine fahren - meine Beisitzer nicken nach geraumer Zeit vor Übermüdung ein ! Erst Arlbergtunnel, dann Innsbruck und Brennerpass – auf Höhe des Gardasees genehmige ich mir dann endlich eine Ruhe- und Schlafpause im Schlafsack auf dem Gehweg einer Raststätte. Edis und Gasment genießen sich, als sie sehen, wie mich alle Passanten misstrauisch beobachten als ob ich ein Obdachloser sei !

27. Oktober: wir erreichen den Fährhafen in Ancona im Passat gegen 12 Uhr Mittag. Vor dem Einchecken rufe ich unseren zweiten Trupp an: schlechte Nachrichten: Klaus Ortlieb hat mit dem Malteser-Bus in Basel auf seine Frau gewartet, die mit dem VW-Bus der Albanienhilfe nachkommen sollte; sie hat Basel so spät erreicht, dass für den Bus die Weiterfahrt durch das Nachtfahrverbot verwehrt war; also Zwangspause bis in den frühen Morgen hinein ! Von da ab ging es relativ zügig bis zum Zoll in Chiasso, weiter über Mailand in Richtung Ancona. Eine Ankunft von Ortliebs in Ancona schien bis fünf Uhr sicher möglich zu sein. Also habe ich beim Schalter der Fährgesellschaft Minoan Lines vorgesprochen: wir dürfen mit Sondergenehmigung bis 17 Uhr einchecken ! Doch dann der nächste unerwartete Zwischenfall: **eine Reifenpanne ! !** So erreichen unsere zwei weiteren Fahrzeuge Ancona gegen 18:05 Uhr, nur fünf Minuten nach der Fährabfahrt ! Wir müssen somit in Ancona eine Zwangspause einlegen – die Hotelsuche ist bald erfolgreich – wir essen gemütlich zu Abend und verträdeln die Zeit bis zum Einchecken am Folgetag. Genug Zeit, um alle Teilnehmer der Reise miteinander bekannt zu machen: Altin und Edis Ferhati, Klaus und Petra Ortlieb, Pierre Feser – ein Arbeitskollege von Klaus Ortlieb bei der Firma Ziemann Sicherheit, unser Gast Gasment Hoxha und ich selbst.

28. Oktober: nach erfolgreichem Einchecken parken wir unsere drei Fahrzeuge am Kai und gehen in das uns gut bekannte Hafenrestaurant: wie immer bestellen wir die „Fisch-Suppe“ ! Ein herrliches Tellergericht mit frischen Fischen des aktuellen Fanges – es ist keine Suppe sondern frische Meeresfrüchte im eigenen Saft. Heute erfolgt die Abfahrt um mehr als zwei Stunden verspätet – wäre das doch nur gestern auch so gewesen, dann hätten wir das Schiff mit Leichtigkeit erreichen können !

29. Oktober: wir erreichen Igoumenitsa mit fast drei Stunden Verspätung – somit kommen wir auch später in Kakavia an als gemeldet: keiner wartet mehr auf uns und wir können keinen unserer Freunde telefonisch erreichen. Die Zollformalitäten laufen jedoch schnell „wie am Schnürchen“, weil wir sowohl von der OSZE, dem Bankdirektor Kekezi und Dr. Cami angemeldet sind: es bemühen sich alle, uns zu helfen und alle Steine aus dem Weg zu räumen ! In Gjirokastrë sagen wir nur kurz Guten Tag – schon eilen wir in Richtung Tirana weiter, weil es auf die Nacht zugeht und wir versprochen haben, zusammen mit Gasment bei seinen Eltern zu Abend zu essen ! Ankunft in Tirana und Abendessen dann erst gegen halb elf Uhr –Edis lässt sich von seinem Onkel abholen und möchte dort schlafen. Altin möchte am folgenden Morgen zu seinen Schwiegereltern gehen und bleibt die Nacht zusammen mit uns bei Agim und seiner Familie.

30. Oktober: bereits um 8 Uhr erscheine ich pünktlich in der Deutschen Botschaft zum Termin mit dem Militärattaché, Herrn Oberst Digutsch. Er hat uns gebeten, im Rahmen eines Kleinprojektes für die medizinische Versorgung eines sehr abgelegenen Dorfes im Süden Albaniens zu sorgen. Herr Digutsch möchte uns zusammen mit einem Beamten des Albanischen Verteidigungsministeriums dorthin begleiten und bittet mich, die Fahrt in dieses Dorf um einen Tag zu verschieben.

So fahren wir am Nachmittag zusammen mit Ortliebs und Pierre Feser zurück nach Gjirokaster. Dort diskutieren wir einen neuen Zeitplan: wegen des fehlenden Tages nach der Zwangspause in Ancona müssen wir uns aufteilen: Klaus und Petra Ortlieb bleiben in Gjirokaster und kontaktieren Dashamir in seiner von uns unterstützten Kfz.-Werkstatt. Pierre Feser wird zusammen mit mir nach Vlora fahren, um dort Oberst Digutsch zu treffen. Gemeinsam wollen wir dann die Situation der medizinischen Versorgung in dem Bergdorf erkunden.

31. Oktober: Gott sei Dank ist Gasment mit uns gekommen – er kann uns dolmetschen und über Hintergründe informieren ! Schon früh fahren wir bei wechselhaftem Wetter von Gjirokaster zurück in Richtung Norden, erreichen über Patos und Fier nach vier Stunden Fahrt Vlora. Heute kann Pierre Albanien mit seinen Problemen zum ersten Mal bei einer Fahrt am Tage erahnen ! In Vlora „riecht“ man so richtig die Atmosphäre der Kriminalität, Drogen und Armut; viele verunfallte Fahrzeuge, nicht arbeitende Bevölkerung auf der Straße und in den Cafe's. Wir warten hoch über der Stadt an einem Aussichtspunkt auf den Militärjeep der deutschen Botschaft. Pünktlich trifft Oberst Digutsch ein, begrüßt uns freundschaftlich und fährt alsbald voraus in Richtung zu dem uns noch unbekanntem Dorf. Direkt nach der Ortsausfahrt von Vlora wird die Straße sehr klein und schlaglochübersät; es geht deutlich bergan; nach einer Enge öffnet sich ein weites Tal. Bald geht der Weg in eine Schotterpiste über. Wir passieren mehrere Dörfer, die immer ärmer werden. Nach einer Stunde Fahrt hält der Konvoi vor einem Gasthaus – wir werden gezwungen, etwas zu essen; es sei die letzte Möglichkeit zu einem Mahl, da es im Bergdorf wahrscheinlich keinen Strom gebe und die Wirtschaft dann nur Raki und andere Getränke ausschenke; und ohne Essen dürfen die Gäste in Albanien eben nicht bleiben, das ist so Tradition !

Jetzt wird es bald sehr steil – wir erleben mehrere herrliche Aussichtspunkte und überblicken das weite Tal und die in abwechslungsreichem Licht beleuchteten Berghänge mit prächtiger Herbstfärbung;

Ankunft im Bergdorf: unsere Fahrzeuge sind sofort aufgefallen, weil es in der ganzen Ortschaft nur ein einziges Fahrzeug gibt ! Wir werden alsbald von Kindern und Jugendlichen umringt – alle ruhig und nicht aufdringlich !

Der Arzt muss erst gesucht werden und kommt nach wenigen Minuten : ein etwas gebeugter Herr, einfach und bescheiden im Auftreten; in der Dorfkneipe werden wir bekanntgemacht; ich erläutere unseren Besuch; wir kommen auf Bitten von Oberst Digutsch und sind bereit, dem Dorf medizinische Hilfe zu vermitteln; ich möchte daher die medizinische Situation kennenlernen um einzuschätzen, wie wir mit wenigen Mitteln möglichst effektiv helfen können ! Insbesondere möchte ich die fachliche Ausbildung des medizinischen Personals einschätzen können; mit wenigen Fragen an den Dorfarzt erfahre ich, dass hier keinerlei Material vorhanden sei; seine Ausbildung für die medizinische Basisversorgung mit Anamneseerhebung und einfachster Diagnosestellung jedoch erscheint mir sehr gut zu sein; insbesondere teilt er mir unaufgefordert mit, was er alles nicht beherrscht ! Er erklärt auch, was er sich vorstellen kann, noch zu erlernen; so habe ich schnell einen ersten Kenntnisstand über das Wissen und seine Persönlichkeit erworben.

Der Ortsvorsteher berichtet nicht ohne Stolz, dass dem Arzt in Bälde im Gebäude der Schule renovierte Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt würden !

Zusammen mit Oberst Digutsch und dem Beamten des Albanischen Verteidigungsministeriums gehen wir einen steilen Pfad vom Dorfplatz den Hang hinunter, um nach wenigen Hundert Metern ein kleines Gebäude zu erreichen: neben Eingang gibt es nur noch einen kargen feuchten Raum mit abblätterndem Putz; hierin steht **ein einzelner Schreibtisch und eine Untersuchungs-liege; wenige sehr alte unsterile Instrumente ohne Verbandsmaterial und sonst gar nichts ! ! ! kein Stethoskop, kein Blutdruckapparat und auch sonst gar nichts !**

Ich übergebe zwei Blutdruckapparate von Ortliebs, ein Stethoskop, einen Ohr- und Augenspiegel sowie Muster wichtiger Basismedikamente für die Notfalltherapie: Antibiotika, Schleimlöser sowie Medikamente gegen Bluthochdruck, Schmerzen, Fieber und Asthma.

Die Situation ist jetzt für mich klar: **hier wird wirklich alles gebraucht !** Ich verspreche, einen Plan für eine Grundausstattung zu erstellen; Oberst Digutsch wird dann versuchen, dieses Material über das Deutsche Militär bereitstellen zu lassen, so dass wir es billigst mit Spendengeldern erwerben können !

Nach einem Kaffee und Raki verabschieden wir uns – wie schon oft ist es später geworden als geplant; ich frage, ob wir wohl die alte Strasse auf direktem Weg bis Tepellena fahren können – nach kurzer Beratung bejahen die Albaner; wir trennen uns: Oberst Digutsch fährt zusammen mit seinem Albanischen Kollegen und Gasment Hoxha zurück nach Tirana; ich fahre zusammen mit Pierre Feser im VW-Bus in Richtung Tepellena; schnell wird es dunkel! Der alte Feldweg ist teilweise mit Kopfsteinpflaster belegt; nach wenigen Dörfern verfahren wir uns das erste Mal – nette Albaner zeigen uns den richtigen Weg; wenige Kilometer weiter dann zunehmende Schwierigkeiten: es beginnt zu regnen, das Kopfsteinpflaster wird schlüpfrig und spiegelglatt; als dann noch der Weg schräg abschüssig wird, droht unser VW-Bus in den Abgrund zu rutschen und wir drehen nach mehreren Versuchen, diese ungute Stelle zu passieren um; vor uns jetzt der ganze Feldweg und die zusätzliche Wegstrecke über Vlora, Fier, Pathos bis Tepellena, um dann nach Gjirokaster weiterfahren zu können; wir erreichen unser Nachtlager gegen 22:30 Uhr; Dr. Cami wartet etwas unruhig, Petra schläft bereits und Klaus geht direkt weiterschlafen.

1. November:

Um neun Uhr treffen wir einen Vertreter der Deutschen Welthungerhilfe im Büro der OSZE; er berichtet uns, dass die Deutsche Welthungerhilfe ein großes Projekt für Jugendarbeit und Waisenkinder in Gjirokaster realisieren wird.

Danach fahren wir los: Gaston Back von der OSZE bei mir im Passat, gefolgt vom Malteserbus mit den Hilfspaketen. Langsam geht es den Berg hinauf zum Pass, dann ebenso langsam hinunter bis in die Ebene östlich von Saranda; das Wetter ist unübersichtlich, Regen zu jeder Zeit möglich! In Saranda besuchen wir zuerst das Untersuchungsgefängnis – hier soll ich für die OSZE die medizinische Versorgung der Häftlinge beurteilen; nachfolgend gehen wir bei inzwischen strömendem Regen ins Waisenhaus: ein älteres Gebäude mit drei Stockwerken; es beherbergt derzeit etwa fünfzig Waisenkinder und schulische Räume in drei Stockwerken; teilweise sind die Fenster repariert, teilweise defekt, ebenso die Türen; es ist feucht-kalt und zieht überall; es ist begonnen worden, die Sanitäreanlagen zu renovieren – sie sind jedoch noch nicht fertiggestellt und es riecht jämmerlich. Fast euphorisch besichtigen wir die Problemstellen des Hauses, immer fragend, wie wir mit unseren Spendengeldern alles reparieren können.

Schnell wird uns klar, dass jetzt hier unsere Hilfe gefragt ist: bei einem Gesamtetat von einer Million DM der Deutschen Welthungerhilfe wirken unsere Spendengelder wie ein kleines Taschengeld – sie sind in Gjirokaster überflüssig geworden, da „*unser altes Projekt warme Hände*“ von der Deutschen Welthungerhilfe finanziert und übernommen wird.

Hier in Saranda können wir mit wenig Mitteln größere und zusätzliche Hilfe erreichen: die OSZE hat die Zustände insbesondere im Bereich der Heimleitung so wirkungsvoll kritisiert, so dass die zwei „Mütter“ des Heims jetzt freiere Hand haben; die Stimmung der Kinder und Jugendlichen ist fröhlich und herzlich, sie lieben „Ihre Mütter“ und sind fast alle aufgeweckt ! Einem sehr kurzsichtigen Jungen messen wir mit dem alten Brillenkasten von Dr. Roesen eine neue Brille an.

Unter vier Augen bespricht sich Gaston Back von der OSZE kurz mit mir.

Sein Vorschlag: wir bitten eine der beiden im Heim wohnenden Frauen, für uns Ansprechpartner zu werden; sie überlegt sich die dringlichsten Bedürfnisse der Kinder und überwacht von uns beauftragte Handwerker bei deren Arbeit; Gaston Back kennt zuverlässige Handwerker; diese wird er beauftragen, das Waisenhaus zu günstigen Konditionen Wind- und Wetterfest zu reparieren, sprich Türen und Fenster in Ordnung zu bringen. Erst wenn er die Arbeiten persönlich überprüft hat und von ihm persönlich bestätigte Rechnungen vorliegen, wird im letzten Schritt Steffi Kekezi die Rechnung mit unseren Geldern begleichen. Eine bessere Absicherung gegen Missbrauch können wir wirklich nicht finden ! Wir fragen die „Heim-Mutter“ – sie willigt freudig ein !

Schnell schreitet die Zeit voran und wir müssen uns schließlich beeilen, die Hilfspakete im strömenden Regen ins Haus zu schaffen. Der Inhalt wird alsbald an die Kinder verteilt. Nach längerem Abschied fahren wir im Sturzguss davon durch viele Wasserlachen; bei Ankunft in Gjirokaster ist es bereits tiefe Nacht. Bei einem gemeinsamen Abendessen besprechen wir alle zusammen die Erlebnisse des Tages; im Nachhinein sind alle mit dem Vorschlag der OSZE einverstanden; meine Besorgnisse, unsere Spender könnten es uns über nehmen, wenn wir jetzt ein anderes Projekt unterstützen, als im Spendenaufruf genannt, werden fast ganz zerstreut!

2. November: heute ist schon wieder der Tag der Abreise; früh bringe ich unsere Spendengelder zu Steffi Kekezi; Steffi wird diese Gelder verwalten und nur auf Anweisung für von der OSZE kontrollierte Rechnungen herausgeben ! Um neun Uhr bin ich mit Gaston Back verabredet, um ihn und die Mitarbeiter der OSZE zu untersuchen. Danach bleibe ich zu Hause in der „Klinika Ursula“, um zu packen; Klaus, Petra und Pierre fahren mit dem Malteserbus und den restlichen Hilfspaketen zusammen mit Gaston Back zu einem Roma-Lager. Sie kommen erst um Stunden verspätet zurück: die Romas haben sie stürmisch empfangen und zu einem rauschenden Fest eingeladen, das nicht folgenlos geblieben ist ! Raki lässt grüßen ! In großem Durcheinander suchen wir fehlende Kfz.Papiere und Ausweise und fahren um mehrere Stunden verspätet ab – dieses Mal zusammen mit Onkel und Tante von Edis und Altin. Für Susanna Ferhati habe ich in Freiburg eine medizinische Behandlung vorbereitet, die in Albanien nicht durchgeführt werden kann. Wir erreichen die Fähre in Igoumenitsa gerade noch in allerletzter Minute – leider muss nun der Bus mit unserem Hund Ulla im Schiffsbauch parken; armer Hund – aber es ist nicht zu ändern !

3. November: Ankunft in Ancona gegen 14 Uhr, direkt Weiterfahrt über Innsbruck nach Freiburg.

4. November: Ankunft in Freiburg am frühen Morgen gegen zwei Uhr; kurzer Schlaf und bereits um 5 Uhr Abfahrt zu einer zweitägigen Weiterbildung in Reise- und Tropenmedizin nach Mannheim !